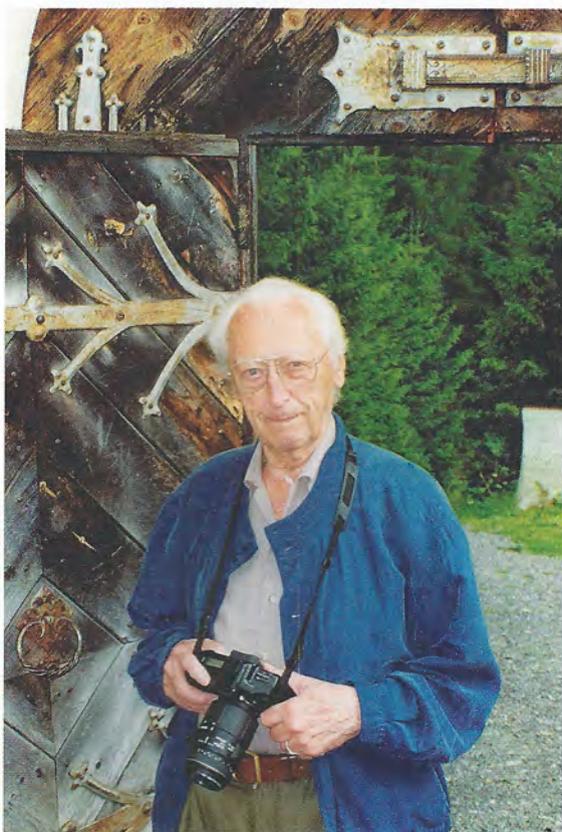


## Zum Gedenken an Dr. JOSEF EISELT (1912 - 2001)



Dr. JOSEF EISELT vor der Pforte des Klosters Marienberg (Vinschgau/Südtirol) am 7. August 1999. Foto: J.F. SCHMIDTLER.

Wirklicher Hofrat Dr. phil. JOSEF EISELT ist am 25. Juli 2001 in seiner Heimatstadt Wien im 90. Lebensjahr verstorben. Er gehörte zu einer Generation, die die ungeheuer farbige, indes mit schrecklichen Untiefen versehene erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts noch miterlebt hat. Geboren als kaiserlich-königlicher Untertan in einer goldenen Ära noch vor dem Ersten Weltkrieg, musste er die Zeiten der Inflation in den zwanziger Jahren, die österreichischen Wirren der dreißiger Jahre und schließlich den Zweiten Weltkrieg mit den anschließenden absonderlichen Verhältnissen im geteilten Wien bis Mitte der fünfziger Jahre am eigenen Leib ertragen. Erst in den nachfolgenden Jahren der wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung konnte er zu der bürgerlichen und wissenschaftlichen Persönlichkeit heranreifen, die wir im Gedächtnis haben.

Dank der fürsorglichen Traditionspflege am Naturhistorischen Museum Wien wissen wir über ihn gut Bescheid. Sein Ausscheiden aus dem aktiven Dienst mit

Vollendung des 65. Lebensjahres, und dann auch sein 80. Geburtstag, wurden literarisch gefeiert (BAUER & TIEDEMANN 1978, TIEDEMANN 1992). Zuletzt hat sein Wirken in der herpetologischen Sammlung dieses Museums im Rahmen ihrer geschichtlichen Darstellung einen gebührenden Platz gefunden (TIEDEMANN & GRILLITSCH 2001). Nun obliegt es mir, meinem väterlichen Freund auch dadurch zu danken, dass ich dazu beitrage, seine Persönlichkeit in der Erinnerung der Leser dieser Zeitschrift lebendig zu halten.

JOSEF EISELT wurde, väterlicherseits einer Prager Beamtenfamilie entstammend, am 3. Mai 1912 in Wien geboren. Seinen ersten bedeutsamen Schritt in die weite Welt machte der Schüler in den Jahren 1920/21 als ihn eine Nachkriegskinderaktion nach Whitley Bay bei Newcastle in Nordost-England brachte. Dort empfing er unter den Fittichen einer Quäkerfamilie am Meer prägende Eindrücke für seinen weiteren Lebensweg. Nach dem Abitur („Matura“) besuchte er zunächst zwei Jahre lang erfolgreich eine Höhere Fachschule für das „Gastwirte-, Hotel- und Kaffeesiedergewerbe“, ehe er seinen Vater umzustimmen vermochte und im Jahre 1933 an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien mit dem Studium für das Lehrfach an Mittelschulen (Naturgeschichte, Physik) beginnen konnte. Dieses Fach schien damals konkrete Berufsaussichten zu bieten. Die Teilnahme an einer zoologischen Forschungsfahrt der Universität nach Zakynthos führte ihn zur Zoologie und schließlich zum Dissertationsthema über „Bau und Funktion des Mittelohres der Frösche und Kröten“ (publiziert 1941). Die Suche nach Material brachte den Dissertanten erstmals mit der Herpetologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums und mit ihrem Leiter OTTO WETTSTEIN in Kontakt. Noch vor der Promotion zum Doktor der Philosophie im Mai 1939 trat er als Volontär an der Herpetologischen Sammlung in den Dienst des Museums, wo er mit 20 Reichsmark monatlich entlohnt wurde. Oft diskutiert und manchmal gelacht haben wir über seine seinerzeitige Vorsprache beim neuen „aus dem Reich“ stammenden Direktor des Museums. Die Bitte des jungen Doktors um Gehaltserhöhung wegen Heiratsabsichten wurde nämlich mit der Bemerkung gekontert: „Ach wissen Sie, Herr Kollege, auch ich habe sehr spät geheiratet, vielleicht ist es besser, Sie lassen sich da noch Zeit ...“. Sind die Zeiten für junge Biologen heutzutage schwierig, so waren sie damals katastrophal. So wechselte der junge Herr Doktor als wissenschaftlicher Assistent an die Universität seiner Heimatstadt, ehe die Einberufung zum Wehrdienst der kurzen Karriere dort ein jähes Ende bereitete. Der Krieg hinderte aber dann den jungen Offizier nicht, sich im Oktober 1942 mit Fräulein IRENE SCHARF zu verhehlichen und in den Jahren 1944 und 1946 Vater seiner beiden Töchter ULRIKE und ELISABETH zu werden. Nach dem Kriege musste sich JOSEF EISELT erst wieder über verschiedene Jobs, unter anderem vom Transportarbeiter bis zum Mittelschullehrer, emporarbeiten, ehe er am 1. September 1952 seine Lebensstellung am Naturhistorischen Museum in Wien fand. In den ersten Jahren musste er, zunächst weitgehend auf sich allein gestellt, mühevollen Arbeiten der Rückbergung und Inventarisierung des im Kriege ausgelagerten Materials auf sich nehmen. Sein Aufstieg in diesem Hause kulminierte in der Ernennung zum Direktor der Ersten Zoologischen Abteilung (Wirbeltiere) im Jahre 1972 und zum Stellvertreter des Ersten Direktors des Museums. In Anerkennung seiner Verdienste als Beamter und Wissenschaftler erhielt er auch den Titel „Wirklicher Hofrat“. Der Höhepunkt seiner ehrenamtlichen Tätigkeit bestand in der Wahl zum Gründungspräsidenten der Europäischen Gesellschaft für Herpetologie („Societas Europaea Herpetologica“) im Jahre 1979 und seiner Wiederwahl bis 1985.

Nach Erfüllung der grundlegendsten kuratorischen Tätigkeiten konnte JOSEF EISELT Ende der fünfziger Jahre wieder mit wissenschaftlichem Arbeiten beginnen. Zunächst lag ein starker Akzent seiner Tätigkeit noch bei den cyclopoiden Copopoden, doch wandte sich sein zoologisches Interesse bald ganz der Herpetologie zu. Am Anfang standen Arbeiten über Salamandriden im Vordergrund, darunter seine berühmte klassische Arbeit über die Taxonomie des Feuersalamanders (EISELT 1958). Ab Mitte der Sechziger Jahre erhielt seine Arbeit im Zusammenhang mit seiner Reisetätigkeit einen starken nahöstlichen Bezug, den er, über seine Pensionierung hinaus, bis zum Lebensende aufrechterhalten und auf die Lacertiden ausdehnen sollte. Seit 1965 besuchte er bis zum Jahre 1990 15 mal die Türkei und viermal den Iran.

In der Anfangszeit seiner nahöstlichen Reise- und Publikationstätigkeit, im Jahre 1965, begannen sich auch unsere Wege zu kreuzen. JOSEF EISELT hat damals meinem Vater und mir die kopierten Druckfahnen einer Arbeit über türkische Urodelen als Basis für unser eigenes Erstlingswerk über türkische Molche überlassen. Dieses Entgegenkommen war der Einstieg in die Zusammenarbeit mit einem als streng und unnahbar geschilderten Mann, das uns als Neulinge verblüffte. Die sich seither entwickelnde, Jahrzehnte währende Freundschaft gibt mir die Gelegenheit, das Bild seiner Persönlichkeit, außerhalb des offiziellen Protokolls, ein bisschen farbiger darzustellen.

Wie man es bei dem beliebten und erfüllenden Beruf des – erfolgreichen – Naturforschers und Museumskustoden nicht anders erwarten darf, war diese Tätigkeit für JOSEF EISELT niemals ein reiner Broterwerb. Trotz der anfangs durchaus handwerklichen und später vermehrt auch administrativen Aspekte verwoben sich Neigung und Pflicht zu einem einheitlichen, den Tag und das Jahr füllenden Lebensbild. Wenn man überhaupt von einem fordernden und prägenden „Hobby“ sprechen darf, so war im schöpferischen Teil seiner Person allenfalls Platz für die Fotografie. Hier vermochte ihn die befreundete Berufsfotografin und spätere Reisebegleiterin INGE ADAMETZ anzuleiten und weiter zu entwickeln. Ergebnis seiner jahrelangen Aktivitäten sind nicht nur technisch hervorragende Bilder konservierter Eidechsen in seinen Publikationen, sondern auch künstlerisch anspruchsvolle Dias zu den Themen Menschen und ihr Brauchtum, sowie Landschaften. Das diesem Nachruf beigegebene Foto zeigt ihn auf unserem letzten gemeinsamen fotografischen Streifzug im Vinschgau. In diesem von Historie prall gefüllten Landstrich Südtirols hat er in den hohen Achtzigern seines Lebens in Erinnerung an seine alpinistische Jugend Wochen und Monate zur „Sommerfrische“ verbracht, als die Kraft nicht mehr für Exkursionen in fernere Länder reichte.

JOSEF EISELT hatte das Glück, nach seiner Pensionierung, frei von allen administrativen Bürden, in den Räumen des Museums ein Arbeitsstudio nach eigenem Gusto unterhalten zu dürfen; auch dazu äußerte er sich immer wieder dankbar über seinen Nachfolger, FRANZ TIEDEMANN und dessen langjährige Mannschaft mit ANTONIA CABELA und HEINZ GRILLITSCH. Hier war gleichermaßen Platz für Alkoholpräparate, seine umfangreiche Bibliothek und Erinnerungsstücke von seinen Reisen; schließlich eine Kochnische für das „Gabelfrühstück“ mit Freunden. In dieser ansprechenden Umgebung arbeitete er noch 20 Jahre lang fast so regelmäßig, als habe es für ihn keinen Ruhestand gegeben. Vor allem in dieser Zeit durften ILYA S. DAREVSKY und ich mit ihm kooperieren. R. WYTEK begann, ihn neu in die Geheimnisse der biologischen Statistik einzuweißen (WYTEK 1991). Ich erinnere mich noch an manche kritische Bemerkungen über Zeiterscheinungen in der Wissenschaft, als er sich etwa über

„Ehrenautorschaften“ oder gar „parasitäre Mitautorenschaften“ äußerte. Drei Publikationen jenseits des 80. Geburtstages zeugen von seinem ungebrochenen Eifer (EISELT, SCHMIDTLER & DAREVSKY 1993, SCHMIDTLER, EISELT & DAREVSKY 1994 und EISELT 1995; siehe auch die Aufstellung seiner Publikationen bis 1992 bei TIEDEMANN 1992). Erst vor wenigen Jahren begann JOSEF EISELT dann zu spüren, ohne aber von lebensbedrohenden Gebrechen geplagt zu sein, dass er sich mit manchen ehrgeizigen Projekten kräftemäßig übernahm, so mit den Vorarbeiten über die Systematik von *Lacerta raddei* oder die hoch komplizierte *Lacerta rudis*-Gruppe. Es machte ihm zusehends Freude, auch auf vergangene Leistungen zurückzuschauen und dabei – nicht nur sinnbildlich – sein Arbeitsstudio aufzuräumen und seine Angelegenheiten übersichtlich zu hinterlassen. Dabei nahm ihn zunächst auch die Pflege seiner unheilbar erkrankten Frau stark in Anspruch. Er hat sie überlebt, wie auch seine Freunde INGE ADAMETZ und R. WYTEK. Zuletzt führte er allein seinen Haushalt und war glücklich, dass ihn seine ältere Tochter ULRIKE SCHMID dabei unterstützte. Noch zwei Wochen vor seinem Tode äußerte er sich am Telefon sarkastisch über die „Gnade eines hohen Alters“; gleichzeitig schmiedeten wir aber noch Pläne für ein baldiges Zusammentreffen in Wien.

JOSEF EISELT wurde nicht jäh aus der Blüte seiner Kraft gerissen. Er war stolz darauf, dass er dem Prinzip der Ordnung, dem er sein Leben als Meister der zoologischen Systematik verschrieben hatte, auch bei seinem ganz privaten Abgang Geltung verschaffen konnte.

### Schriften

- BAUER, K. & F. TIEDEMANN (1978): EISELT – Festschrift: Wirkl. Hofrat Dir. Dr. JOSEF EISELT 65 Jahre. – Ann. Naturhistor. Mus. Wien, **81**: 253-260.
- EISELT, J. (1941): Der *Musculus opercularis* und die mittlere Ohrsphäre der anuren Amphibien. – Arch. Naturgesch., Leipzig, **10**(N.F.): 179-230.
- (1958): Der Feuersalamander, *Salamandra salamandra* (L.). Beiträge zu einer taxonomischen Synthese. – Abh. Ber. Mus. Magdeburg, **10**: 77-154.
- (1995): Ein Beitrag zur Kenntnis der Archaeolacerten (sensu MÉHÉLY, 1909) des Iran (Squamata: Sauria: Lacertidae). – Herpetozoa, **8**(1/2): 59-72.
- , J.F. SCHMIDTLER & I.S. DAREVSKY (1993): Untersuchungen an Felseidechsen (*Lacerta saxicola*-Komplex) in der östlichen Türkei. 2. Eine neue Unterart der *Lacerta raddei* BOETTGER, 1892 (Squamata: Sauria: Lacertidae). – Herpetozoa, Wien, **6**(1/2): 65-70.
- SCHMIDTLER, J.F., J. EISELT & I.S. DAREVSKY (1994): Untersuchungen an Felseidechsen (*Lacerta saxicola*-Gruppe) in der östlichen Türkei: 3. Zwei neue parthenogenetische Arten. – Salamandra, Bonn, **30**: 55-70.
- TIEDEMANN, F. (1992): Wirklicher Hofrat Dr. JOSEF EISELT. Zum 80. Geburtstag. – Herpetozoa, Wien, **5**(3/4): 83-90.
- & H. GRILLITSCH (2001): Zur Geschichte der herpetologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums Wien. – in: RIECK, W., G. HALLMANN & W. BISCHOFF (Hrsg.): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum. – Merten-siella, Rheinbach, **12**: 351-358.
- WYTEK, R. (1991): Informationen zur Methodik der Datenanalyse. In: EISELT, J. & I.S. DAREVSKY: *Lacerta rudis chechenica* ssp. n. aus dem Kaukasus (Reptilia: Lacertidae). – Ann. Naturhistor. Mus. Wien, (B), **92**: 15-29.

JOSEF FRIEDRICH SCHMIDTLER